



## Abstracts zu Workshop 39

# Geschichte der Ethnologie und Anthropologie

Organisation: Han Vermeulen und Udo Mischek

*Ingrid Kreide-Damani (Köln-Bonn)*

### **Julius Lips, Martin Heydrich und die Gesellschaft für Völkerkunde. Ethnologie in der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit**

Mit seiner jahrelang ungehörten Forderung (*Sociologus* 1997) nach einer Revision von Lothar Pützstücks Wissenschaftsbiographie „Symphonie in Moll. Julius Lips und die Kölner Völkerkunde“ (1995) ist Volker Harms Mitglied einer unabhängigen ost-westdeutschen Arbeitsgruppe, die auf der Grundlage von bislang unberücksichtigtem Quellenmaterial Fragen zum Autor des antifaschistischen Exilbestsellers „The Savage Hits Back“ (1937) erarbeitet hat. Die Ergebnisse präsentieren Fakten, die eine Neubewertung des Wissenschaftlers Julius Lips sinnvoll erscheinen lassen. Der Titel des nun zur Veröffentlichung anstehenden Sammelbandes ist identisch mit dem Thema der Herausgeberin. Ihr 300-Seiten Beitrag basiert auf einem Teilnachlass des ersten Kölner Ordinarius für Völkerkunde Martin Heydrich im 2009 zerstörten Kölner Stadtarchiv und verbindet Lips' Wissenschaftsbiographie mit einer entsprechenden Untersuchung über Heydrichs Wirken in Dresden und Köln sowie dessen Rolle bei der Etablierung der Gesellschaft für Völkerkunde. Lips' wissenschaftliches Wirken thematisieren *Udo Mischek* über den Juristen Julius Lips, *Wolfgang Liedtke* über das Konzept der „Erntevölker“ in den Arbeiten von Julius und Eva Lips; *Dietrich Treide* über Julius und Eva Lips Aussagen über die Kultur der indianischen Bewohner des subarktischen Nordamerika und Volker Harms über ein Thema, das er im vorgezeichneten Rahmen selber vorstellen wird. Ergänzend führen zwei Beiträge in die Nachkriegszeit der DDR. *Gudrun Meier* berichtet aus persönlicher Perspektive über das Wirken ihrer Lehrerin Eva Lips in den 1950er bis 1960er Jahren am Leipziger „Julius-Lips-Institut für Völkerkunde und vergleichende Rechtssoziologie“. *Lydia Icke-Schwalbe* setzt sich mit der Nachkriegsgeschichte der Dresdner Museen für Tier- und Völkerkunde auseinander.

*Volker Harms (Tübingen)*

### **Lehren und Forschen in der Emigration – das Beispiel des autobiographisch-ethnographischen "Romans" von Julius E. Lips: "Forschungsreise in die Dämmerung"**

Bei der bisherigen Bearbeitung des Themas „Ethnologie in der Zeit des Nationalsozialismus“ fällt auf, dass ein wesentlicher Teil davon, die Emigration einer beträchtlichen Anzahl deutschsprachiger Ethnologen während dieser Zeit, bisher kaum angesprochen wurde. Dies gilt auch für den Emigranten und Remigranten Julius Lips sowie für seine Ehefrau Eva Lips, obwohl ihnen bereits eine umfangreiche Monographie sowie etliche Einzelbeiträge gewidmet worden sind. Was die hier insgesamt angesprochenen Ethnologen während der Zeit der Emigration als Forscher und Lehrer an den Orten ihres jeweiligen Exils geleistet haben, ist bislang weitestgehend unerforscht geblieben. Im Fall der Person Julius Lips erscheint mir von besonderem Interesse eine Darstellung, die er selbst über einen Abschnitt seiner Emigrationsjahre publiziert hat. Es handelt sich um eine autobiographisch-ethnographische Beschreibung – in der fikionalisierten Form eines „Campus-Romans“ – seiner Lehr- und Forschungstätigkeit an der „Howard University“ in Washington, D.C. Diese war in jener Zeit die größte Institution tertiärer Bildung in den U.S.A., die ausschließlich für Studierende afroamerikanischer Herkunft geschaffen worden war. Die Interpretation dieses Textes in seinen verschiedenen politisch besonders brisanten Bezügen soll bei dem Workshop als ein „Work in progress“ vorgestellt werden.

*Gottfried Schürholz (Wien)*

### **Zwischen Kollaboration und Exil: Christoph Fürer-Haimendorfs Weg zwischen "Anschluss" und Kriegsausbruch**

Im Jahr 1939 stand Christoph von Fürer-Haimendorf (1909-1995) am Beginn einer vielversprechenden Karriere am Institut für Völkerkunde an der Universität Wien. Seine fachliche Kompetenz stand außer Zweifel und auch politisch galt er dem neuen Regime als durchaus zuverlässige Kraft. Dennoch sollte er von einer Feldforschungsreise nach Indien, auf die er im Sommer dieses Jahres aufbrach, nicht zurückkehren: Zu Kriegsbeginn wurde er zwar als deutscher Staatsbürger vorübergehend interniert, seine Loyalität lag jedoch schon lange nicht mehr beim Deutschen Reich, sondern er hatte sich dem Britischen Empire zugewandt. Diese Phase von Fürer-Haimendorfs Leben ist bisher nur unzureichend erforscht und auch in seiner Autobiographie widmet Fürer-Haimendorf ihr nur wenige Absätze. Auf der Basis eigener Archivrecherchen in England wollen wir erste Ergebnisse aus unserem Forschungsprojekt zur Geschichte der Wiener Völkerkunde präsentieren.

*Anita Dick und Verena Loidl (Wien)*

### **Walter Hirschberg: Aufstieg eines Wiener Ethnologen nach dem "Anschluss"**

Walter Hirschberg (1904-1996), von 1962 bis 1975 Professor für Völkerkunde und Vorstand des Instituts für Völkerkunde an der Universität Wien, gelang nach

dem „Anschluss“ Österreichs an Nazi-Deutschland ein gewaltiger Karrieresprung. Sein wissenschaftlicher und politischer Lebenslauf zeichnete sich in diesem Jahr durch Verstrickungen in das NS-System aus. Kurz nach dem „Anschluss“ erhielt er die Dozentur an der Universität Wien, was zu diesem Zeitpunkt nur Regimennahen Personen möglich war. Ebenso verweist seine Mitwirkung in der „Stiftung Ahnenerbe“ auf die deutlichen politischen Akzente seiner wissenschaftlichen Karriere in dieser Zeit. Auch auf Museumsebene schaffte er einen Durchbruch. Durch den Anschluss erlangte er - nach vergeblichen Versuchen in den Jahren davor - eine Vertragsanstellung am Museum für Völkerkunde (Wien). Neben seiner neuen Tätigkeit als Referent übernahm er nun auch eine wichtige Rolle in kolonialen Angelegenheiten am Museum für Völkerkunde, wo er als Verbindungsmann zum Reichskolonialbund tätig war. 1943 wurde er zum Kustos ernannt. Die Art seiner Einberufung zur Wehrmacht im Jänner 1941 verhinderte nicht, dass er weiter publizieren, an Tagungen teilnehmen, und für den Reichskolonialbund dienlich sein konnte. Nach Kriegsende wurde Walter Hirschberg auf Grund seiner (bis zum „Anschluss“ teilweise illegalen) Tätigkeiten für die NSDAP und das Dritte Reich am 8. Jänner 1946 aus dem Museumsdienst entlassen.

*Katja Geisenhainer (Leipzig)*

### **Zum Verhältnis Anthropologie-Ethnologie am Beispiel Leipzig in den Jahren 1927-1945**

Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts arbeiteten Vertreter der deutschsprachigen Völkerkunde mitunter auch anthropologisch bzw. bezogen Aspekte der physischen Anthropologie in ihre ethnologischen Studien mit ein. Dass dies häufig in wissenschaftshistorischen Betrachtungen ausgeklammert wird, ist gewiss nicht zuletzt dadurch zu erklären, dass aus heutiger Sicht ein unüberbrückbarer Gegensatz besteht zwischen einem kulturrelativistischen Erkenntnisinteresse der Ethnologie, für die das morphologische Erscheinungsbild einer Menschengruppe keine Rolle spielt, und dem rassenbiologischen, in der Regel wertenden Menschheitskonzept, das von der physischen Anthropologie bisweilen auch noch nach 1945 vertreten wurde. Am Leipziger Beispiel soll das Verhältnis Anthropologie und Völkerkunde in den Jahren 1927 bis 1945 untersucht werden, als sich zwei vom wissenschaftlichen Ansatz her äußerst konträre Persönlichkeiten gegenüberstanden. Zum einen initiierte hier der Direktor des Völkerkunde-Museums, Fritz Krause, 1929 die Gründung der Gesellschaft für Völkerkunde, nicht zuletzt um die Völkerkunde von der Anthropologie zu emanzipieren. Zum anderen ließ Otto Reche 1927 das ehemalige Ethnographische Seminar gemäß seiner eigenen Herangehensweise in Ethnologisch-Anthropologisches Institut umbenennen und übernahm dessen Leitung. Daneben gab es aber in Leipzig auch andere Völkerkundler, die entweder in diesem Spannungsfeld lehrten und arbeiteten oder zeitweise finanzielle Unterstützung vom Staatlich Sächsischen Forschungsinstitut für Völkerkunde unter Reche erhielten. Schwerpunkt des Vortrags wird also zum einen sein, wie einzelne Völkerkundler ihr Verhältnis zur Anthropologie konkret definierten. Zum anderen werden Beispiele aufgezeigt, auf welche Weise in der Forschung beide Disziplinen miteinander verbunden wurden.

*Uwe Wolfradt (Halle)*

### **Die ethnologische Strukturlehre von Fritz Krause (1881-1963)**

Fritz Krause (1881–1963), der Begründer der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde, entwickelte in den 1920er Jahren einen eigenständigen Ansatz in der damaligen Völkerkunde, die so genannte „ethnologischen Strukturlehre“. Als Schüler des Ethnologen Karl Weule und des Psychologen Felix Krueger wollte Krause eine kulturwissenschaftliche Ausrichtung in der damaligen Völkerkunde etablieren, welche die Einseitigkeiten von Biologismus (Darwinismus) und Diffusionismus (Kulturkreislehre) überwinden wollte. Er betont in seiner Lehre die strukturellen psychischen Eigenheiten von einzelnen Völkern und die dynamische Wechselwirkung zwischen ihnen. Durch äußere wie innere Faktoren können Völker auf eine höhere Kulturstufe ihrer Entwicklung gelangen, aber auch wieder auf eine tiefere Kulturstufe zurückfallen. Krause wendet seine ethnologische Strukturlehre innovativ auf die eigene Kultur an (z.B. Analyse von sächsischen Dorfstrukturen, Mythen oder in der Leipziger Ausstellungskonzeption) und glaubt mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus eine Möglichkeit zu erhalten, seine Auffassungen für eine Kolonialethnologie anwenden zu können. Es soll im Vortrag die Entwicklung seines Ansatzes und die zeithistorische Verwicklung Krauses verdeutlicht werden, warum ein interessanter theoretischer Ansatz der Ethnologie aus Deutschland in Vergessenheit geriet.

*Bernhard Streck (Leipzig)*

### **Natur als Scheideweg: Humanide und hominide Anthropologie an Leipziger Einrichtungen im 20. Jahrhundert**

Die Emanzipation von der physischen Anthropologie scheint das Hauptproblem der deutschsprachigen Ethnologie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewesen zu sein. Mit der gespannten Beziehung (oder Nichtbeziehung) zwischen den beiden Max-Planck-Instituten (für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig und für Social Anthropology in Halle/S.) hat es erneut Aktualität bekommen. In dem Vortrag soll die Sonderrolle des „Leipziger Positivismus“ ab der Gründerphase der Ethnologie nachgezeichnet werden. Er hat es bis in die 1950er Jahre hinein erlaubt, Natur- und Kulturgeschichte unter einheitlicher Perspektive zu betrachten. Erst nach der Wende konnte der längst überfällige Schnitt vollzogen und Kultur als eigengesetzliche Qualität betrachtet werden. Die spektakulären Forschungen der physischen Anthropologie (Humangenetik, Paläanthropologie), aber auch der Vereinheitlichungsdruck durch die *global studies* stellen diese Unabhängigkeit des Fragens nach kulturellen Differenzen wiederum in Frage.

*Marie-France Chevron (Wien)*

### **Die Zerrissenheit der Ethnologie im 20. Jahrhundert: zwischen Theorie und Praxis am Beispiel der Thematik "Aneignungen/Innovationen"**

Am Beispiel von dem bereits im 19. Jahrhundert heftig beginnenden Diskurs über Diffusionismus/Migration/Entwicklung wird der Versuch unternommen die festgestellte Zerrissenheit der Ethnologie im 20. und beginnenden 21.

Jahrhundert aus einer historischen Perspektive heraus zu beschreiben. Die Ethnologie im 20. Jahrhundert liefert – wie alle Sozial- und Kulturwissenschaften – ein gutes Beispiel für die innere Zerrissenheit der Wissenschaften vom Menschen, zwischen Theorie und notwendigem Praxisbezug, zwischen philosophischen Überlegungen und gesellschaftlichen Sachzwängen. Anthropologische Forschungsfragen stellen das Grundgerüst des ethnologischen Denkens dar. Diese Forschungsfragen werden aber in der Praxis nicht selten missverstanden oder zwecksentfremdet angeeignet. Zur Veranschaulichung dieser Thematik wird das Beispiel von Friedrich Ratzel und seinen anthropogeographischen Ansätzen herangezogen, wobei einerseits die Praxisrelevanz und andererseits eine besondere Form von gesellschaftlicher Aneignung thematisiert werden sollten.

*Martin Henking (München)*

### **Die antike Ethnologie am Beispiel der "Germania" des Tacitus**

Die Wurzeln der Ethnologie gehen auf die Antike zurück. Bereits Herodotos von Halikarnassos und Hekataios von Milet beschäftigten sich im Rahmen ihrer geographischen und historiographischen Werke mit fremden Kulturen und Völkern, die außerhalb der (griechischen) Zivilisation lebten (Perser, Skythen u.a.). Römische Schriftsteller wie Tacitus und Strabo setzten diese Tradition fort. Dieses Jahr jährt sich zum 2000. Mal die Schlacht im Teutoburger Wald und damit rückt die Begegnung zwischen Römern und Germanen und die antike Ethnologie im Allgemeinen wieder verstärkt in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Der Historiograph und Ethnograph Publius Cornelius Tacitus (ca. 55 bis 120 nach Christus) veröffentlichte im Jahr 98 nach Christus die erste römische Ethnographie, die berühmte „Germania“, in der er die Kultur der Germanen und die einzelnen Stämme darstellte. Diese Darstellung war im Großen und Ganzen positiv und er hielt seinen römischen Zeitgenossen einen moralischen Spiegel vor. Die Darstellung erfolgt aus ethischer Perspektive im Sinne der so genannten Interpretatio romana und in Übereinstimmung mit den Ansichten der römischen Senatoren. Im Rahmen meines Vortrags werde ich vor allem auf die „Germania“ und den sogenannten „Agricola“ eingehen, der einen ethnographischen Exkurs zu den Briten enthält.

*Wolbert G.C. Smidt (Hamburg)*

### **Immanuel Kant als Theoretiker einer vor-ethnologischen Ethnologie und dessen Aneignung durch eine koloniale Anthropologie**

Kant hat sich schon seit seinen frühesten Publikationen mit nicht-europäischen Völkern beschäftigt, und sogar seine letzten Lebensäußerungen vor seinem Tod galten einer Erörterung der Berber-Gebiete in Nordafrika. Als Geograph und Anthropologe erarbeitete er sich in bedeutenden Vorleseungen seinen ersten Ruhm als Gelehrter - lange bevor er als Vertreter einer neuen Philosophie wahrgenommen wurde. Die Wirkung seiner anthropologischen Arbeiten ist schon daher nicht zu unterschätzen. Als Leser der gesamten wichtigen Reiseliteratur seiner Zeit hatte er die detailreichsten Kenntnisse, die auch in seine philosophischen Werke einfließen - in einem teilweise "fälschenden" Aneignungsprozess der Reisendenberichte. Eine geisteshistorische Untersuchung

zeigt, dass er dabei auf allen Ebenen seines theoretischen Werkes ein weitgehend konsistentes theoretisches System entwarf, das die kulturellen (und biologisch-anthropologischen) Unterschiede der Völker erklärte. Er entwarf dabei ein ethno-logisches System, das insbesondere auf seinem geschichtshistorischen Denken beruhte, nach dem alle Völker ein ähnliches System politischer Selbstorganisation entwickeln würden - und wo sie dies nicht tun (wie die Afrikaner, so Kant), würden sie vom Verlauf der Geschichte selbst verworfen. Bei allen Zweifeln, die Kant noch äußerte (und trotz der Vehemenz, mit der sein Schüler Herder sich gegen ihn stellte, der vielmehr die Vielfalt der Kulturen begrüßte), lieferte er damit die entscheidenden Grundmodelle für eine koloniale Anthropologie, die sich seine theoretischen Vorlagen nun vereinfachend und mit fatalsten, anti-aufklärerischen Folgen aneignete.

*Wilfried van Damme (Leiden/Gent)*

### **Ernst Grosse: An Ethnologist's Plea for a Global and Multidisciplinary Approach to the Study of Art and Aesthetics**

In 1889-94, the German ethnologist and art scholar Ernst Grosse (1862-1927) made an ambitious attempt to provide a new foundation to the study of art and aesthetics – two related phenomena he construed to be present in all human cultures in time and space. Trained as a *Geisteswissenschaftler*, but inspired by the *élan* of the natural sciences in the second half of the nineteenth century, Grosse proposed an empirically-based and interculturally-oriented approach to a field of study he felt had been addressed in too eurocentric and speculative a fashion. Key to his reorientation of *Kunstwissenschaft* and *Ästhetik* was *Ethnologie*. This discipline would not only broaden scholars' horizons by providing empirical data from a variety of cultures, but also introduce the method of intercultural comparison to the study of art and aesthetics. Such intercultural comparison – on a global scale – was necessary to answer art-theoretical questions on a sound scientific basis. This paper introduces Grosse's views on ethnology's potential contributions to the systematic study of art and aesthetics worldwide. It also considers the parallels between Grosse's proposal and current developments in World Art Studies, a field of inquiry that to a considerable extent recapitulates Grosse's global and multidisciplinary approach, whose promises have lain dormant for more than a century.

*Florian Eisheuer (Berlin)*

### **Die Juden als "Scheinvolk": Einige Aspekte des Antisemitismus in der Ethnologie**

Die Geschichte des Antisemitismus reicht zwar viele Hundert Jahre zurück, doch erst im 19. Jahrhundert nahm seine politische Bedeutung in Deutschland Ausmaße an, die kaum einen Bereich des gesellschaftlichen Lebens unberührt ließen. Ob in den Kirchen, politischen Parteien, Bauern- und Wirtschaftsverbänden oder eben auch an den Universitäten, antisemitisches Denken wurde im Zuge der Entstehung einer deutschen Nationalbewegung zum weit verbreiteten Weltanschauungsmodell. Es überrascht daher kaum, dass dieser moderne Antisemitismus auch vor Ethnologen nicht Halt machte und vor

allem in der Zeit des Nationalsozialismus zu zahlreichen jüdenfeindlichen Äußerungen führte. Dennoch reproduzierten Ethnologen nicht einfach nur die gesamtgesellschaftlich verwurzelten Ressentiments, sondern ergänzten diese vielmehr um eine ethnologische Komponente. Einige Aspekte dieses ethnologischen Antisemitismus sollen im Vortrag zur Sprache kommen. Dabei werden vor allem zwei (deutlich miteinander verwobene) Aspekte im Vordergrund stehen: erstens die Übertragung deutsch-völkischer Vorstellungen auf außereuropäische Gesellschaften und zweitens die Rolle der Kategorien „Volk“ und „Kultur“. Der Vortrag steht im Zusammenhang mit dem Tagungsthema „Anverwandlung – Anpassung – Camouflage“, da es auch um die Frage gehen soll, inwiefern sich die Ethnologie der gesellschaftlich verankerten Stereotype bedient und sich politischen Strömungen angepasst hat.